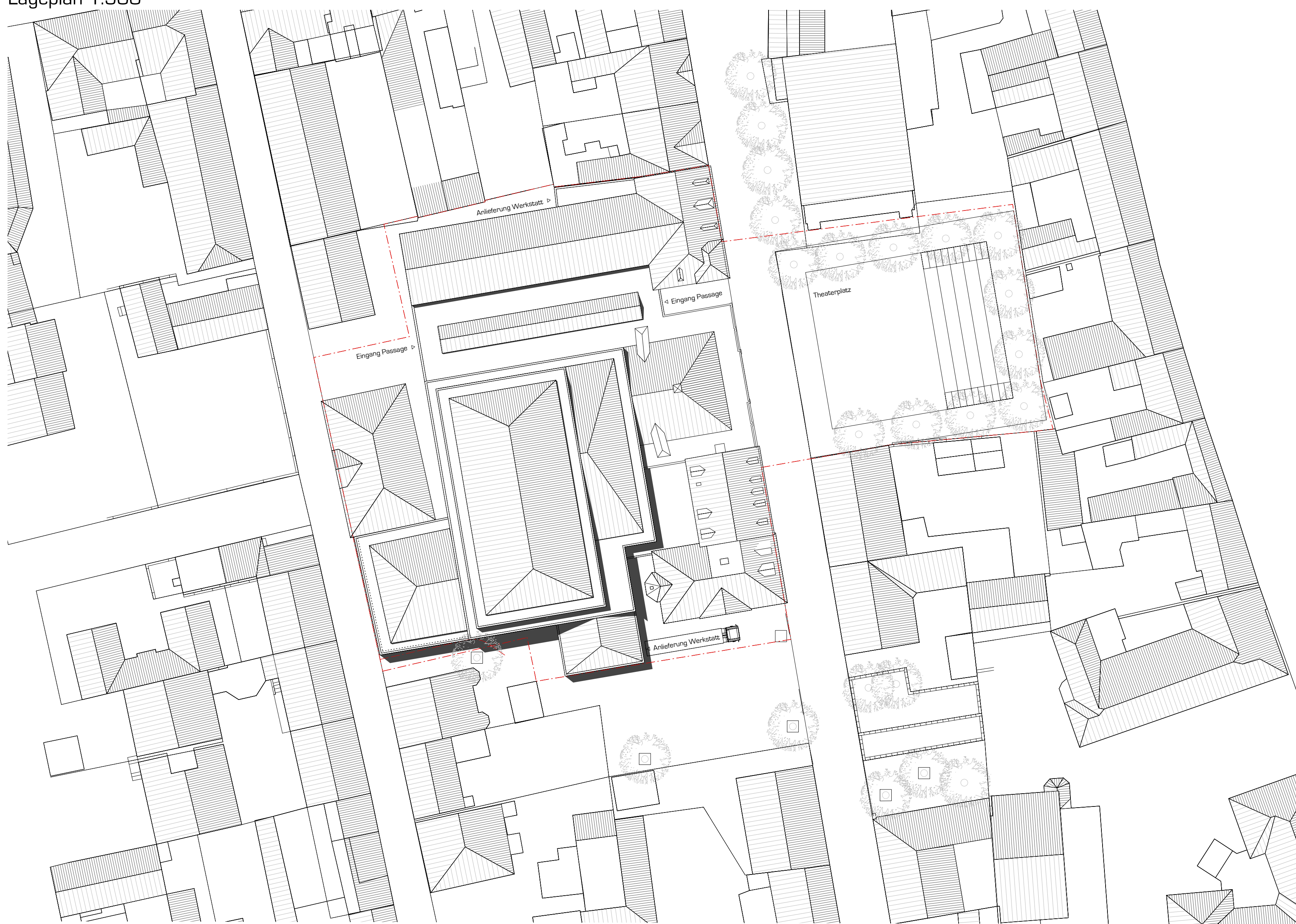
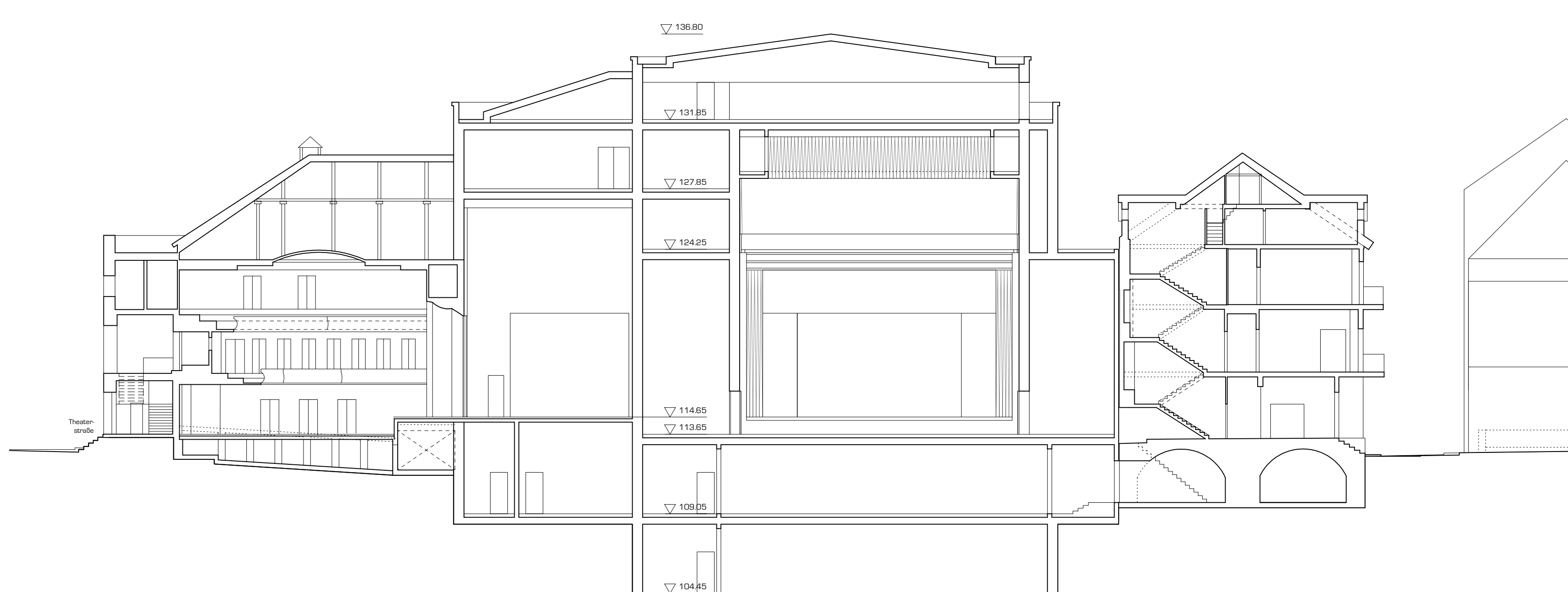


Lageplan 1:500



Querschnitt 1:200



Situation und Ausgangslage

Das Theater Heidelberg in seiner bestehenden Form fügt sich ein in den Stadtblock zwischen Theaterstrasse, Friedrichstrasse, Plöck und Hauptstrasse, und liegt damit mitten im Herzen der Heidelberger Altstadt. Heute ist die Existenz des Theaters nur an einem Punkt in der Stadt spürbar, wo der denkmalgeschützte Altbau mit dem historischen ehemaligen Eingang in der Theaterstrasse - unmittelbar gegenüber dem Theaterplatz - eine prominente architektonische Adresse formuliert. Der überwiegende Teil der baulichen Anlagen des Theaters ist dagegen im Inneren des Blocks untergebracht und trotz seiner beachtlichen baukörperlichen Masse von aussen kaum wahrnehmbar. Damit gelingt dem Theater Heidelberg in seinem heutigen Zustand zwar grundsätzlich die städtebauliche Integration in die kleinteilige Stadtstruktur, die beengten Platzverhältnisse sind aber für vielfältige betriebliche und bauliche Missstände verantwortlich.

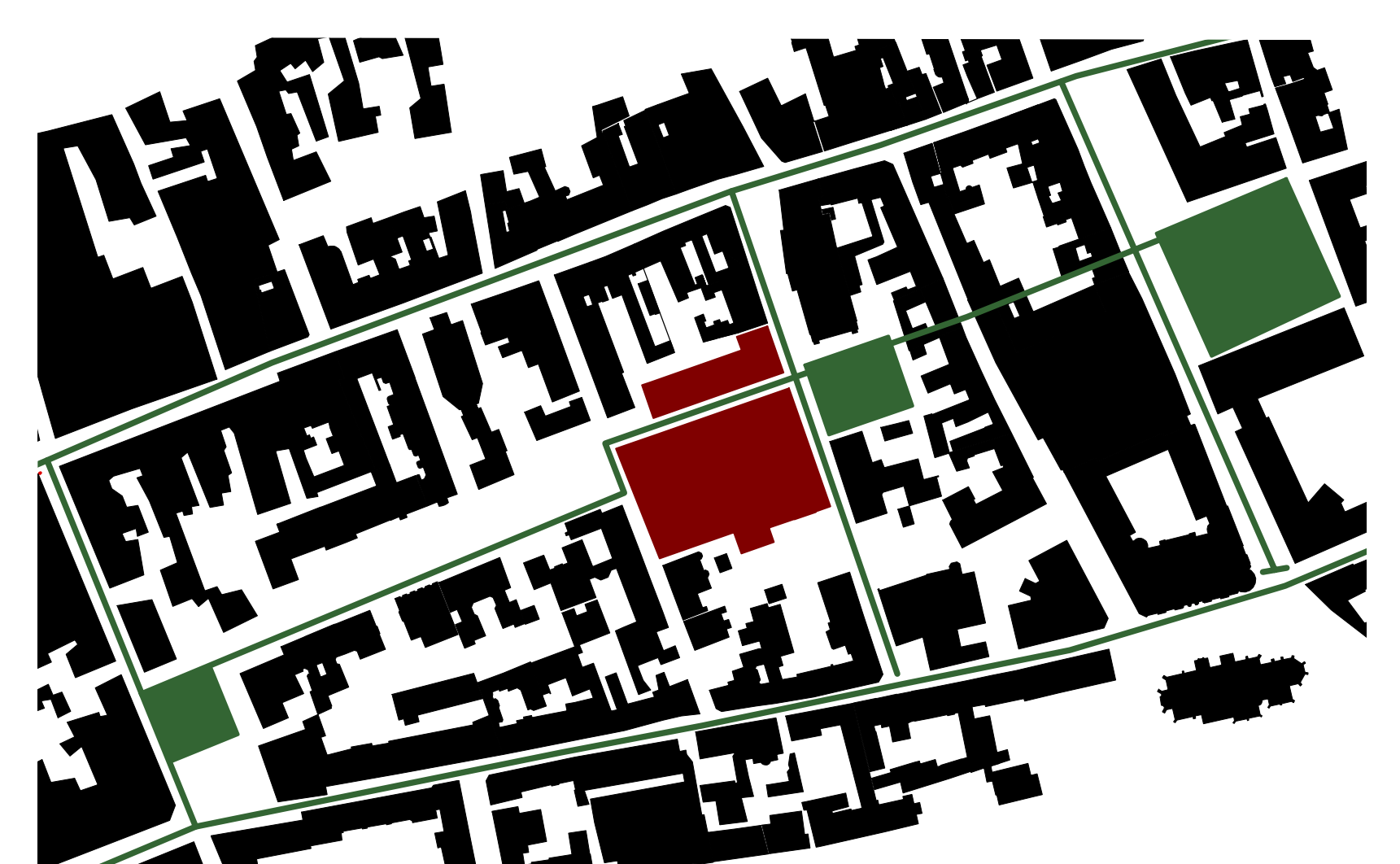
Die Entscheidung für den Bau eines neuen Zuschauer- und Bühnenhauses und für die Bereitstellung neuer Räumlichkeiten der umfangreichen Infrastruktur, die notwendiger Bestandteil eines modernen Theaterbetriebes ist, erhöht bei gleichzeitigem Erhalt des historischen Zuschauerraumes markant den Druck auf die organisatorische Effizienz des neuzuschaffenden Gebäudekomplexes.

Eine zentrale Herausforderung des Wettbewerbs liegt aber auch darin, dem Anspruch des Theaters als einer wichtigen öffentlichen Institution im kulturellen Leben Heidelbergs einen gebührenden Ausdruck zu verleihen und ihm eine angemessene Präsenz im Gefüge der Stadt zu ermöglichen.

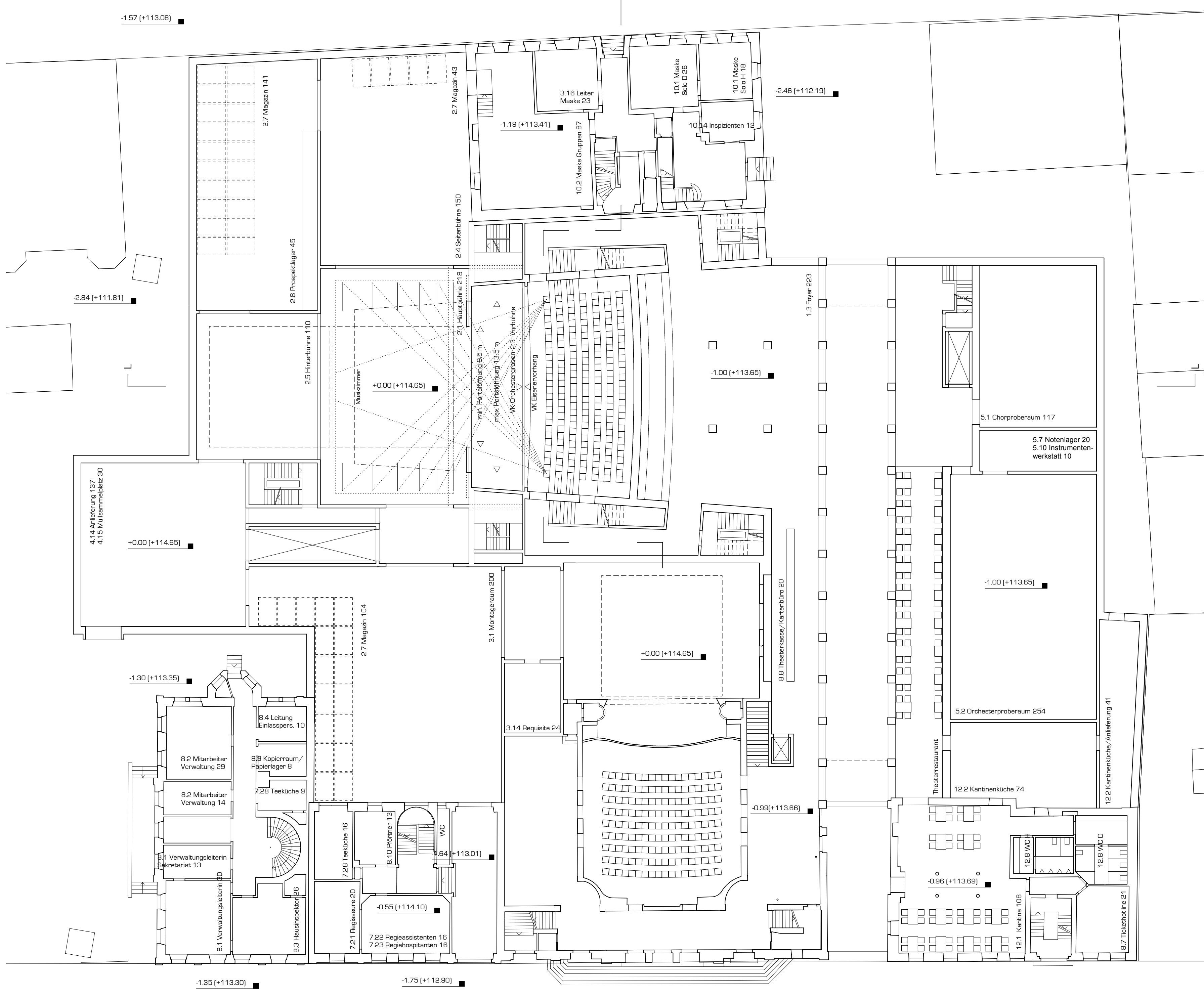
Ideenteil Theaterplatz

Es ist unsere Vorstellung, dass zukünftig parallellaufend zwischen Plöck und Hauptstrasse eine zusätzliche Wegverbindung für Fussgänger zwischen dem Spielplatz im Westen, über die Landfriedstrasse und die neue Theaterpassage zum Theaterplatz von da bis zum Universitätsplatz im Osten geführt wird. Für eine Aufwertung des Theaterplatzes erscheint uns langfristig eine andere Art der Bepflanzung als notwendig, damit der Platzraum als solcher überhaupt nutzbar wird. Eine kleine Tribünenanlage gegenüber des alten Theaters wäre eine Möglichkeit, Theater- oder Unterhaltungsveranstaltungen in einem gewissen Rahmen auch ausserhalb der eigentlichen Theaterräumlichkeiten veranstalten und damit eventuell neue Publikumskreise erreichen zu können.

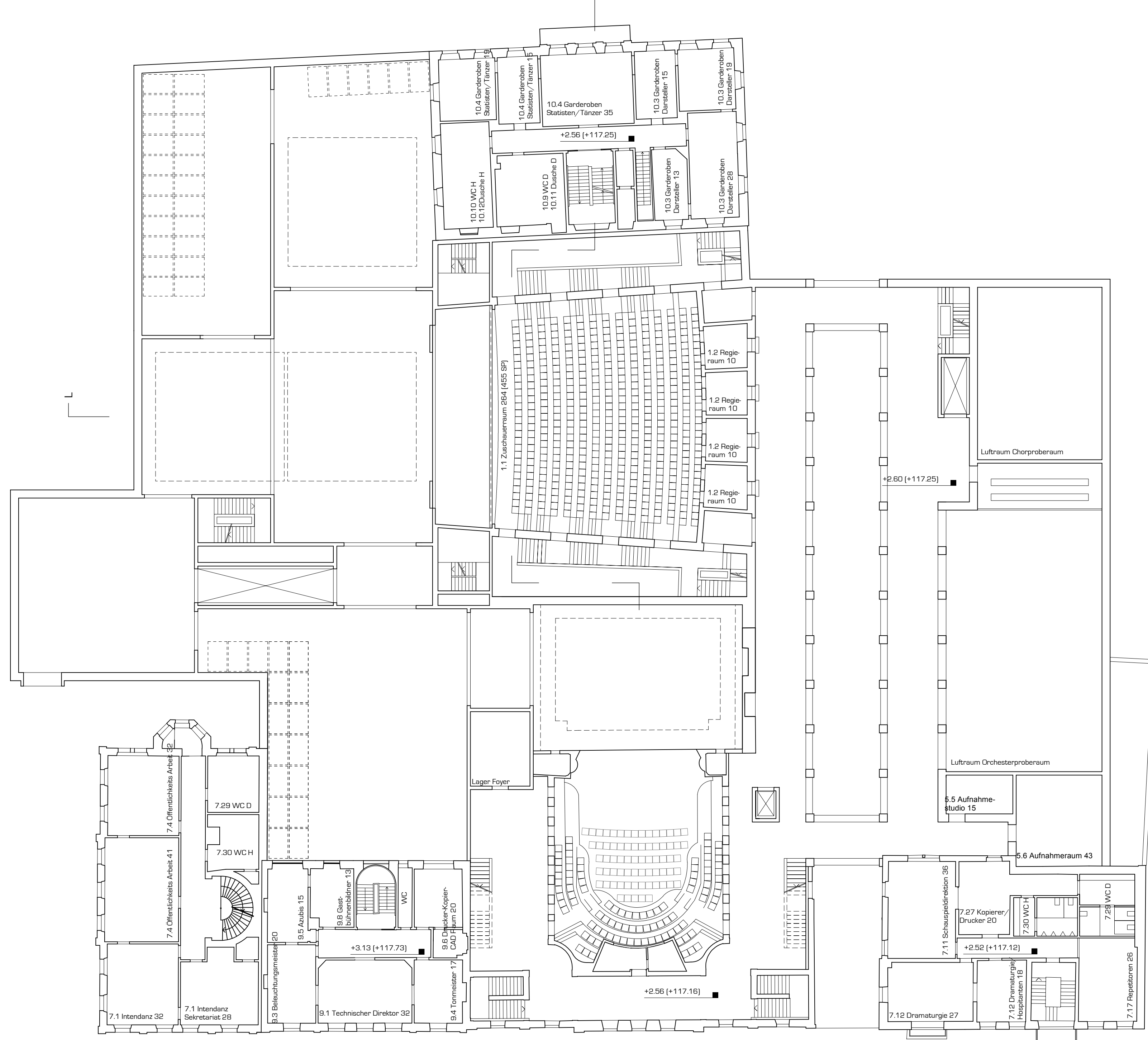
Platzfolge Spielplatz - Theaterpassage - Theaterplatz - Universitätsplatz



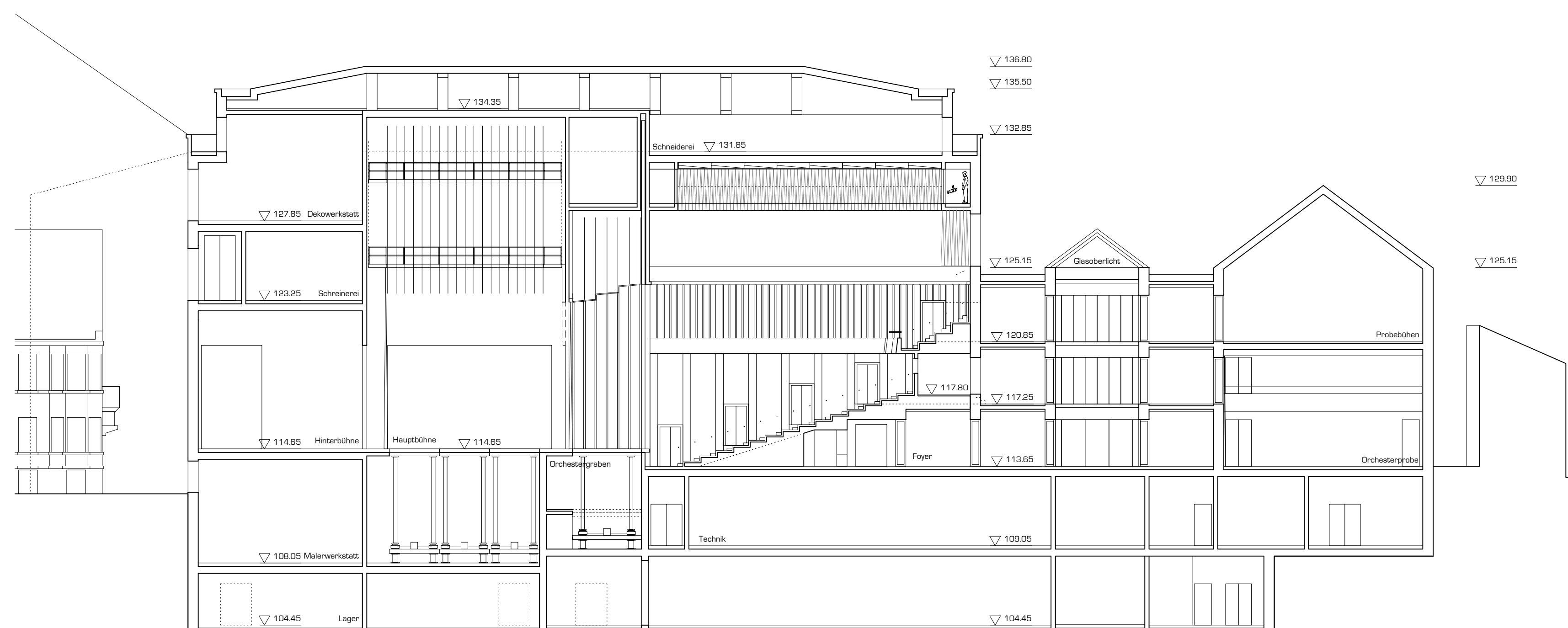
Erdgeschoss 1:200



1. Obergeschoss 1:200



Längsschnitt 1:200



Theaterpassage als neuer Ort in der Stadt

Da es auf der vorgegebenen Parzelle, bei der die wichtigsten Positionen entlang der Strassenfluchten architektonisch bereits besetzt sind, für den Theaterneubau schwierig ist, auf eine selbstverständliche Art und ohne reisserische Gesten für sich ausreichend Aufmerksamkeit zu sichern, haben wir uns für die gegenteilige Strategie entschieden und das städtische Wegenetz und den städtischen Aussenraum bis ins Innere des städtischen Blocks erweitert.

Mit der Schaffung einer „Theaterpassage“ schaffen wir einen Ort, der ganz bewusst eine Begegnung zwischen der städtischen Öffentlichkeit und dem Theaterpublikum provoziert, weil er beides gleichzeitig ist: Eine öffentlich zugängliche Fussgängerpassage zwischen Friedrich- und Theaterstrasse und ein von einer gläsernen Dachkonstruktion vor Wettereinflüssen geschützter Raum im Zwischenklima von Innen und Aussen, der eine Erweiterung der internen Erschliessungs- und Foyerbereiche darstellt und der bei aller Öffentlichkeit doch beinahe ein intimer Ort sein wird.

Um diesen Bereich herum werden alle Bereiche angeordnet, die für eine Belebung und Aufwertung dieses neuen Ortes in der Stadt sorgen: Der Kartenverkauf und die Zugänge zum alten und zum neuen Saal, die Theaterfoyers auf insgesamt drei Geschossen, die Theaterkantine, das neue Theaterrestaurant und die öffentlich zugänglichen Proberäume für Orchester, Theater und Chor. Ganz unterschiedliche Menschen können sich hier gegenseitig beobachten und zusammentreffen: Publikum und Künstler, Bühnentechniker und Schüler, Personen aus Gastronomie und Verwaltung.

Der alte Saal mit den Niveaus seiner beiden Galerien gibt die Höhenstruktur des gesamten Projektes vor. Die Foyers des Altbaus werden längs der Theaterpassage in Richtung der Friedrichstrasse verlängert, über die Passage hinweg werden die internen Wegverbindungen durch Brückenschläge an den Ein- bzw. Ausgängen kurzgeschlossen.

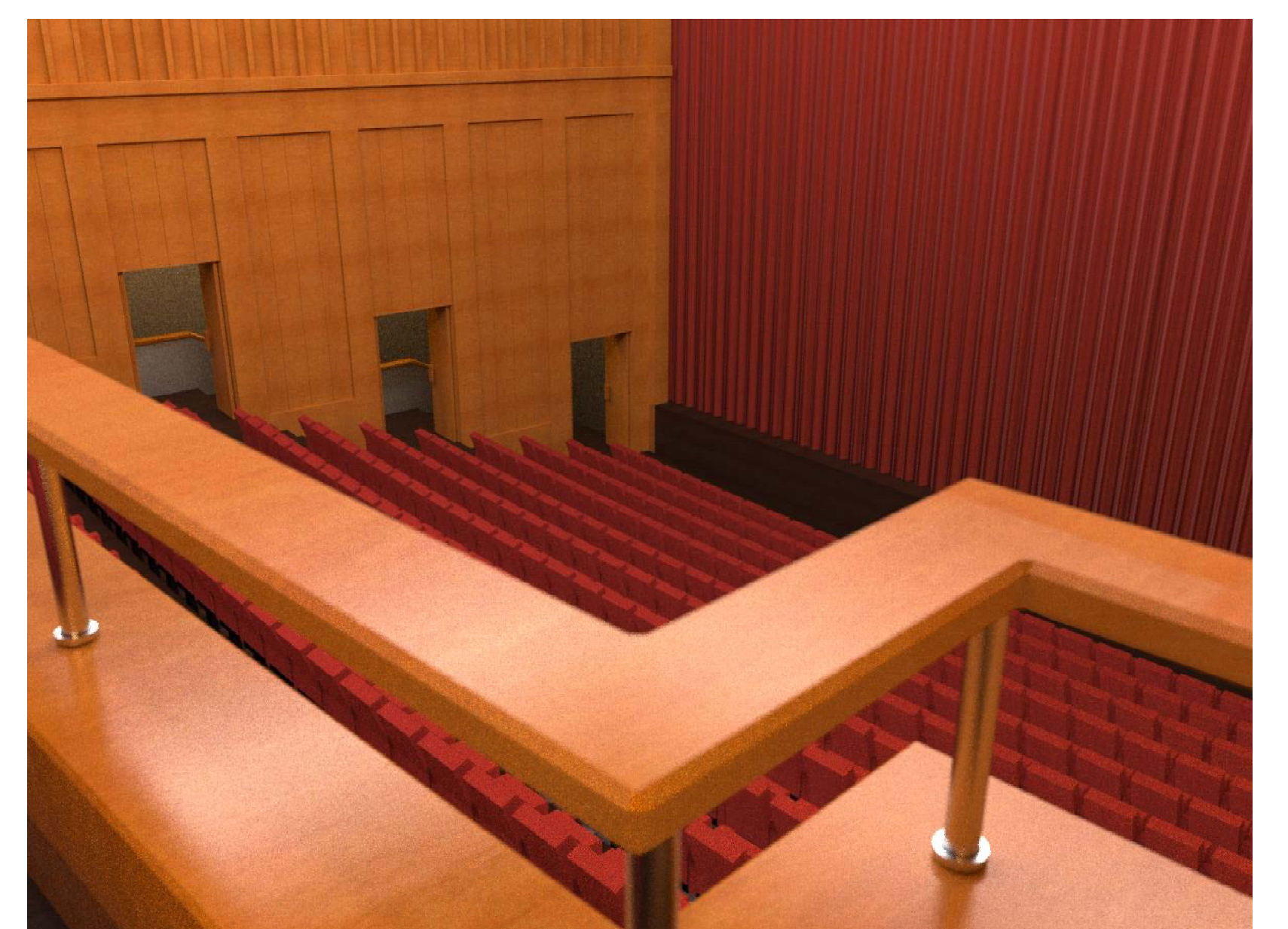


Ein neuer festlicher Theatersaal

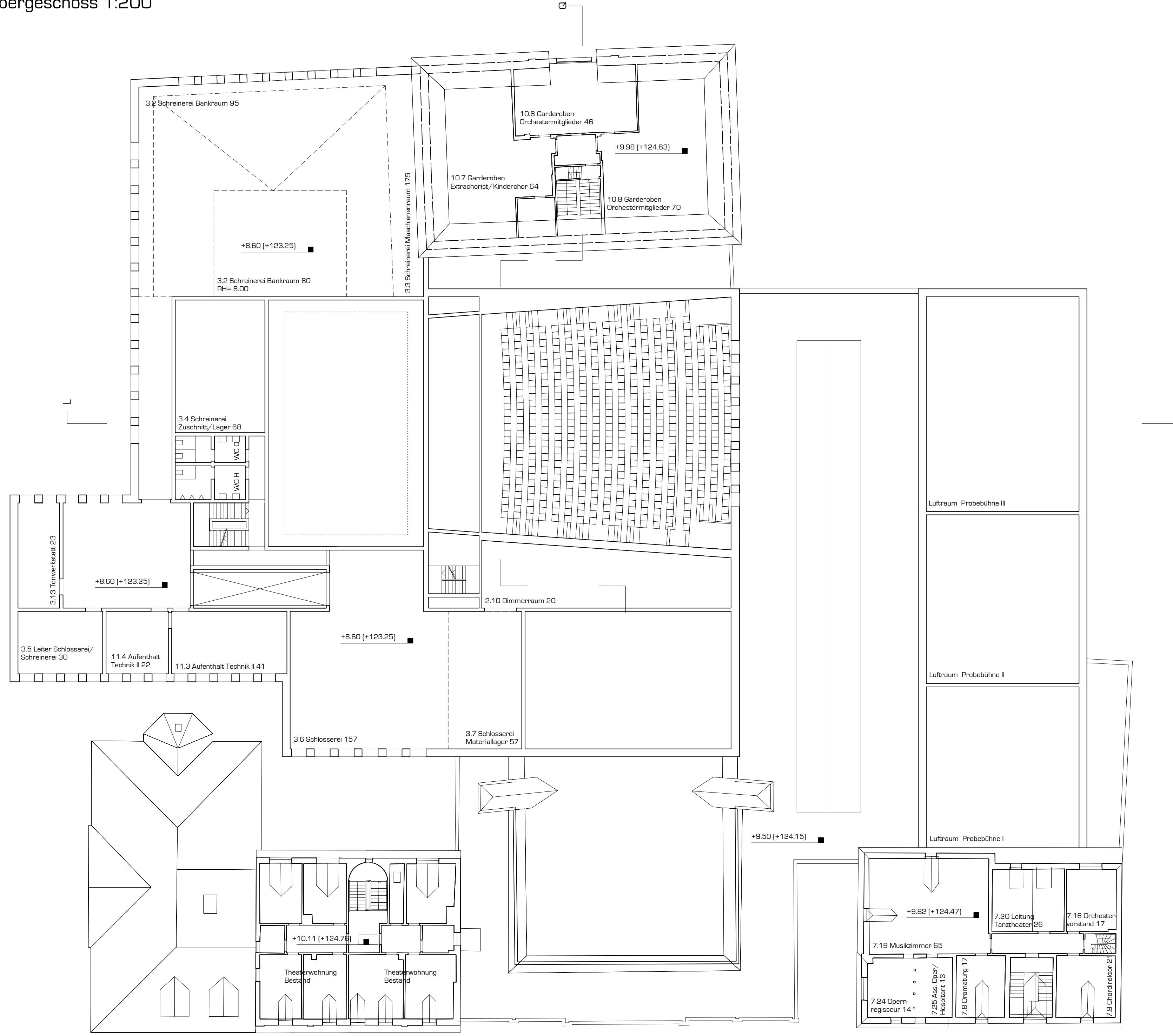
Der neue Zuschauerraum wird in der Zukunft der Ort sein, an dem die wichtigsten Veranstaltungen im Bereich Sprech-, Musik- und Tanztheater stattfinden. Er wird also die Rolle übernehmen, die der charmante alte Biedermeier-Saal bislang in Heidelberg gespielt hat. Aus diesem Grund haben wir uns dafür entschieden, den neuen Saal nicht als einen anonymen Mehrzweckraum zu gestalten, sondern als einen Saal mit einem ganz spezifischen, festlichen Charakter. Dank der deutlich ansteigenden Sitzreihen bekommt der Saal eine bewusste Ausrichtung in die Höhe, die diesen festlichen Charakter unterstreicht. Dazu trägt auch die Gestaltung der Oberflächen – eine Verkleidung mit akustisch wirksamen Holzpanneelen bis auf das Niveau der Galerie, darüber glatte Gipswände – und die Überhöhung der Wände durch die Lichtführung von unten nach oben – bei Fensteröffnungen auf der Rückseite des Saales erlauben bei Bedarf auch einen Sichtbezug nach draussen.

Die ansteigenden Ränge gestatten es, einen Teil des Foyers unter den Saal zu schieben und damit im Eingangsgeschoss zusätzlichen Platz zu gewinnen.

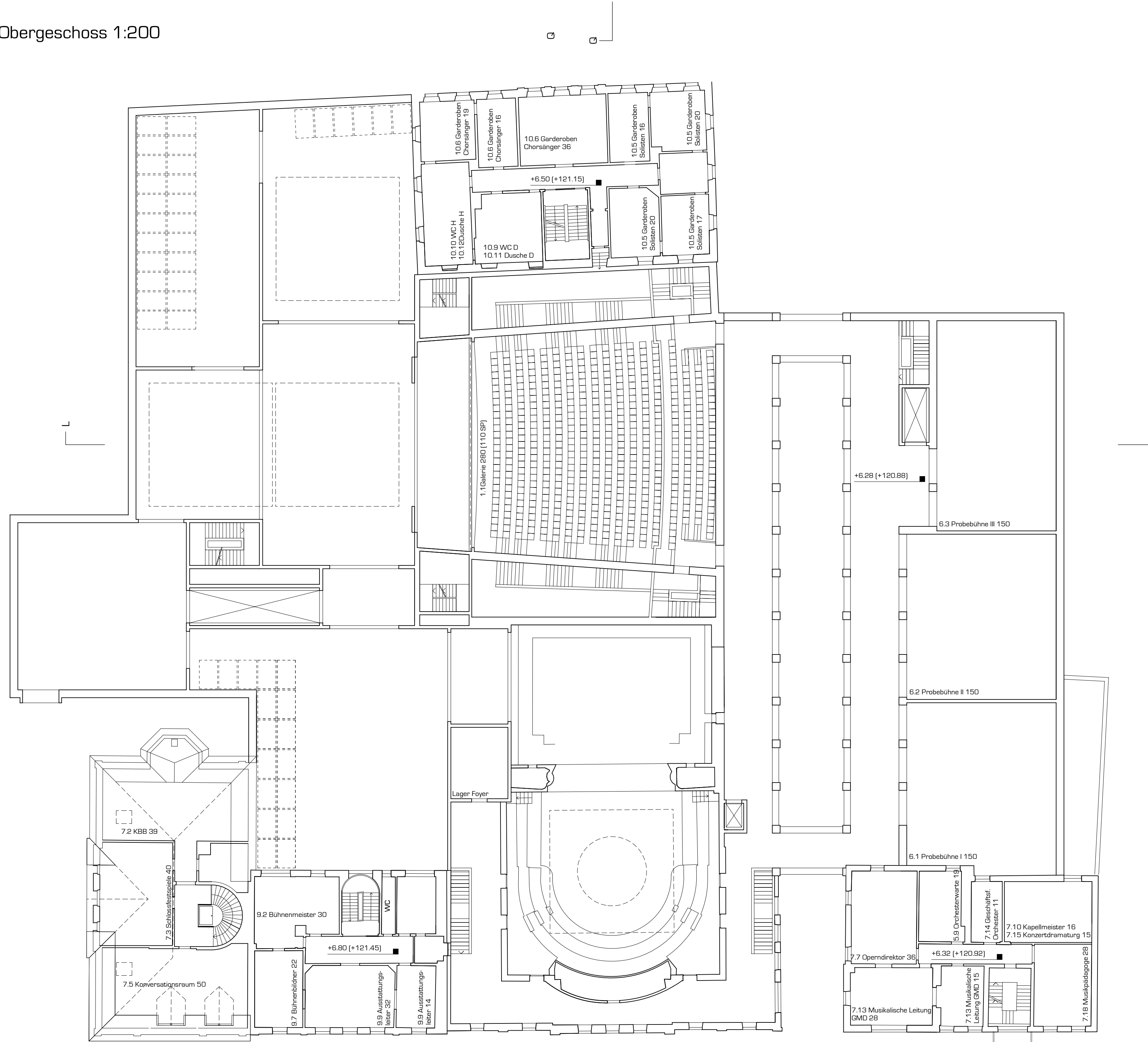
Der alte Saal und sein Eingangs- bzw. Foyerbereich wird durch die weitgehende Entlastung von zusätzlichen funktionalen – betrieblichen und technischen Anforderungen vor zu grossen Eingriffen in seine bauliche Substanz bewahrt. Wir gehen davon aus, dass es in Zukunft möglich sein sollte, kleinere Veranstaltungen im alten Saal vom alten Hauptportal am Theaterplatz aus zu erschliessen.



2. Obergeschoss 1:200



1.5 Obergeschoss 1:200



Ansicht West (Theaterstrasse) 1:200



Kompakter Bühnen- und Technikbereich

Im Gegensatz zu den öffentlichen Funktionen, die sich um die Theaterpassage herum gruppieren, sind sämtliche zudienende Funktionsbereiche wie Montageräume und Magazine, Werkstätten und Handwerkerateliers von der am Südrand des Areals gelegenen zentralen Anlieferung her erschlossen, die von der Theaterstrasse kommend am Anna-Blum-Haus vorbei Areal erreicht und insgesamt so kompakt wie möglich angeordnet ist. Das grosse Baukörpervolumen ist in Höhe und Grundrissfigur mehrfach gegliedert und versucht sich in die Lücken zwischen den wertvollen Altbauten möglichst elegant und unaufdringlich einzufügen. Das unter dem Eingangsniveau liegende Untergeschoss beherbergt zahlreiche Räume für Lager, Technik, Wcs etc. und leistet wertvolle interne Erschliessungsaufgaben unter der öffentlichen Theaterpassage hindurch.

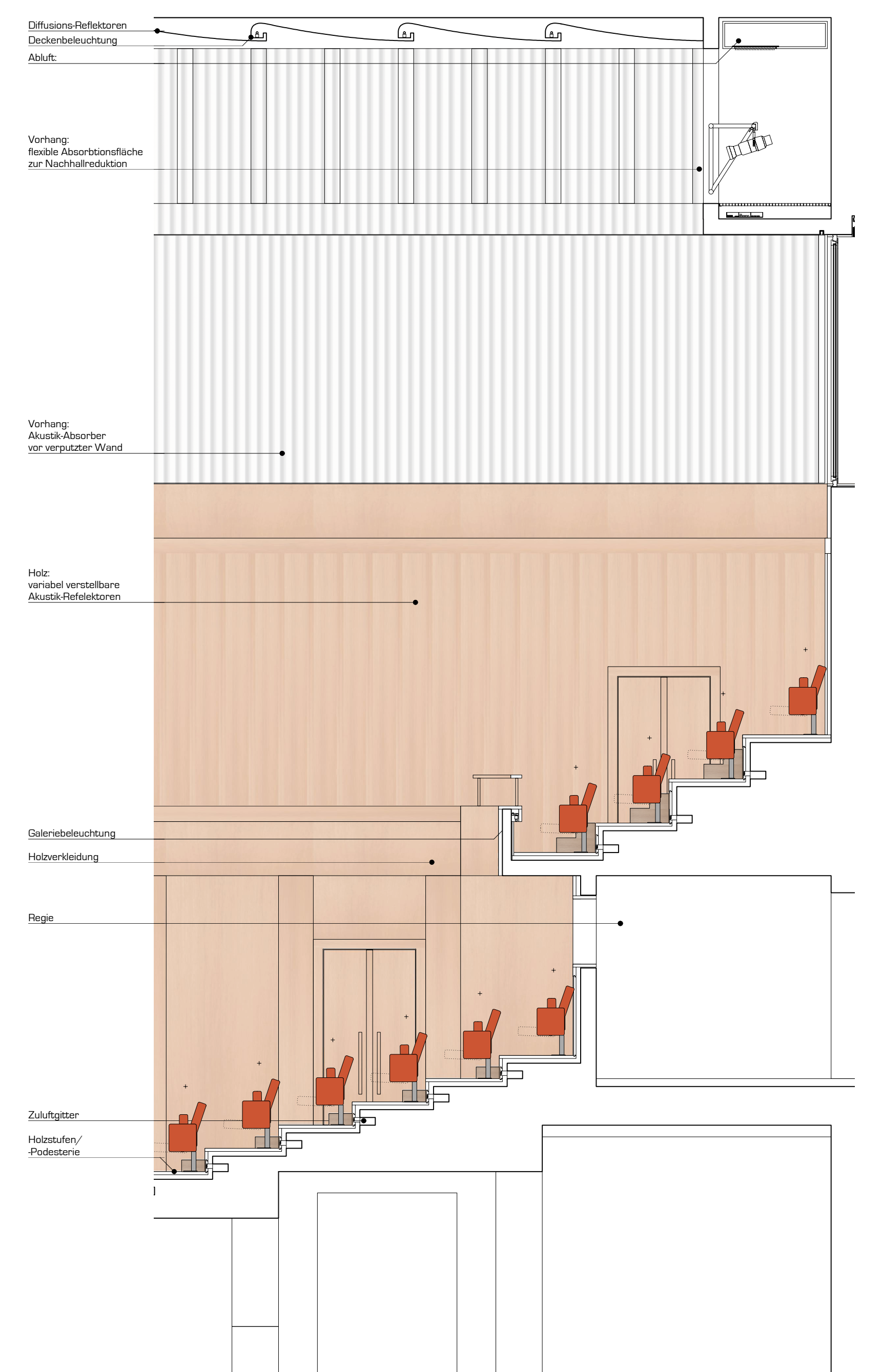
Materialisierung

Die Konstruktion der Aussenwände erfolgt als zweischalige Bauweise mit dazwischenliegender Wärmedämmung. Die äussere Schale wird aus Klinkersteinen in einem hellen rötlichen Ton erstellt. Im Bereich des Bühnenturmes und der Werkstattentrakte werden die Aussenwände oberhalb eines bis zum 2. Obergeschoss reichenden Sockels aus Klinker verputzt und nur wichtige architektonisch-konstruktive Details wie Fenster- oder Türeinfassungen oder Dachabschlussgesimse mit Klinker ausgeführt. Der höherliegenden verputzten Baukörper sollen nach oben hin den Eindruck zunehmender Leichtigkeit transponieren.

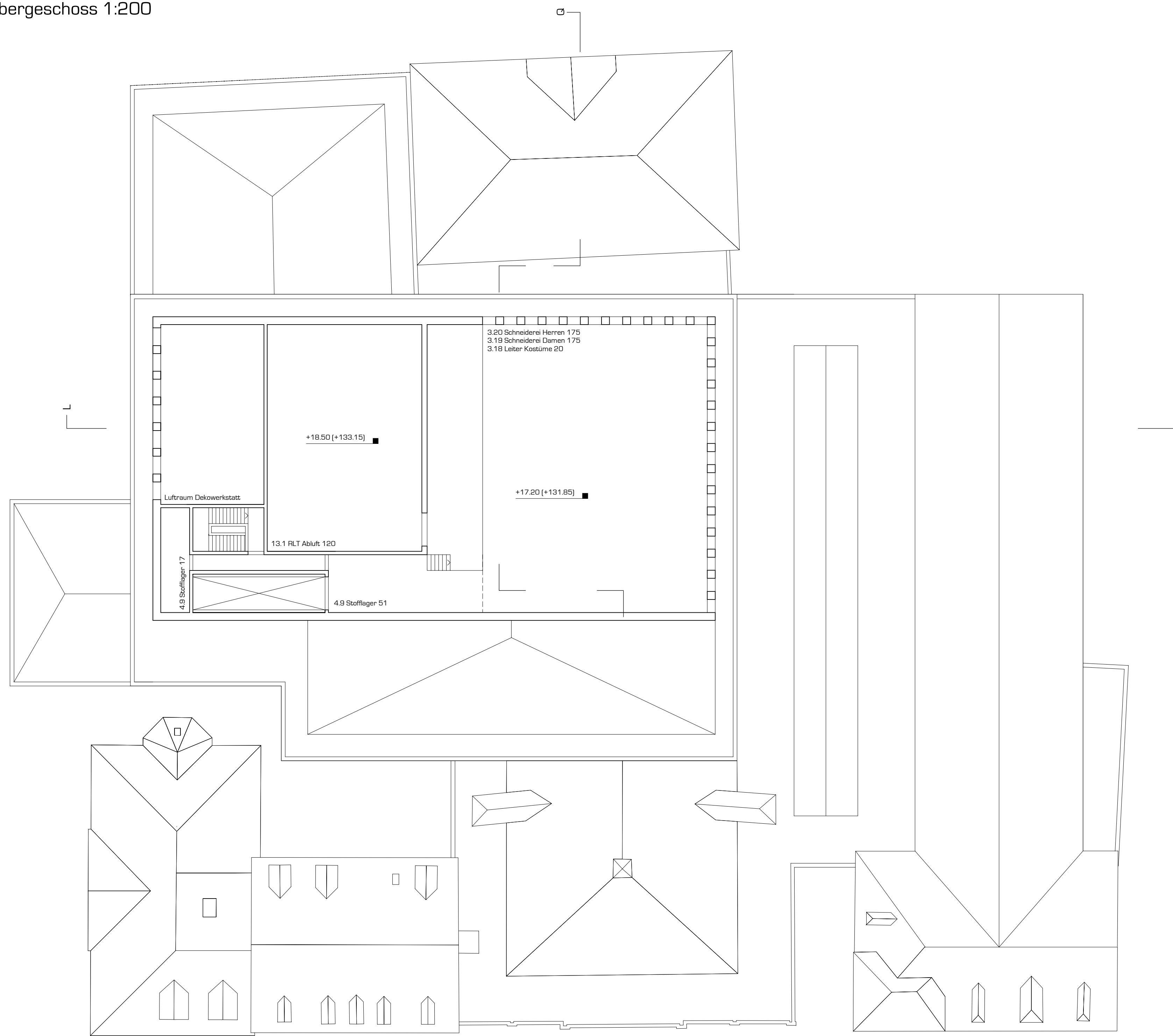
Der Einsatz von Klinker dient einer zweifachen Aufgabe: Er steht in der Architektur sowohl für das Grosse als auch das Kleine, mit ihm lassen sich grossformatige Baukörper materialisieren, aber genauso auch filigrane Detaillösungen erarbeiten als eine Möglichkeit, das Projekt im kleinmassstäblichen Kontext zu verankern.

Die Wände der Foyers erhalten im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss – vergleichbar wie im Saal – eine Verkleidung mit Holzpaneelen. Hier erhält der Fussboden einen Natursteinbelag. Im Foyer des 2. Obergeschosses werden die Wände verputzt, hier ist der Fussboden als Holzparkett gedacht.

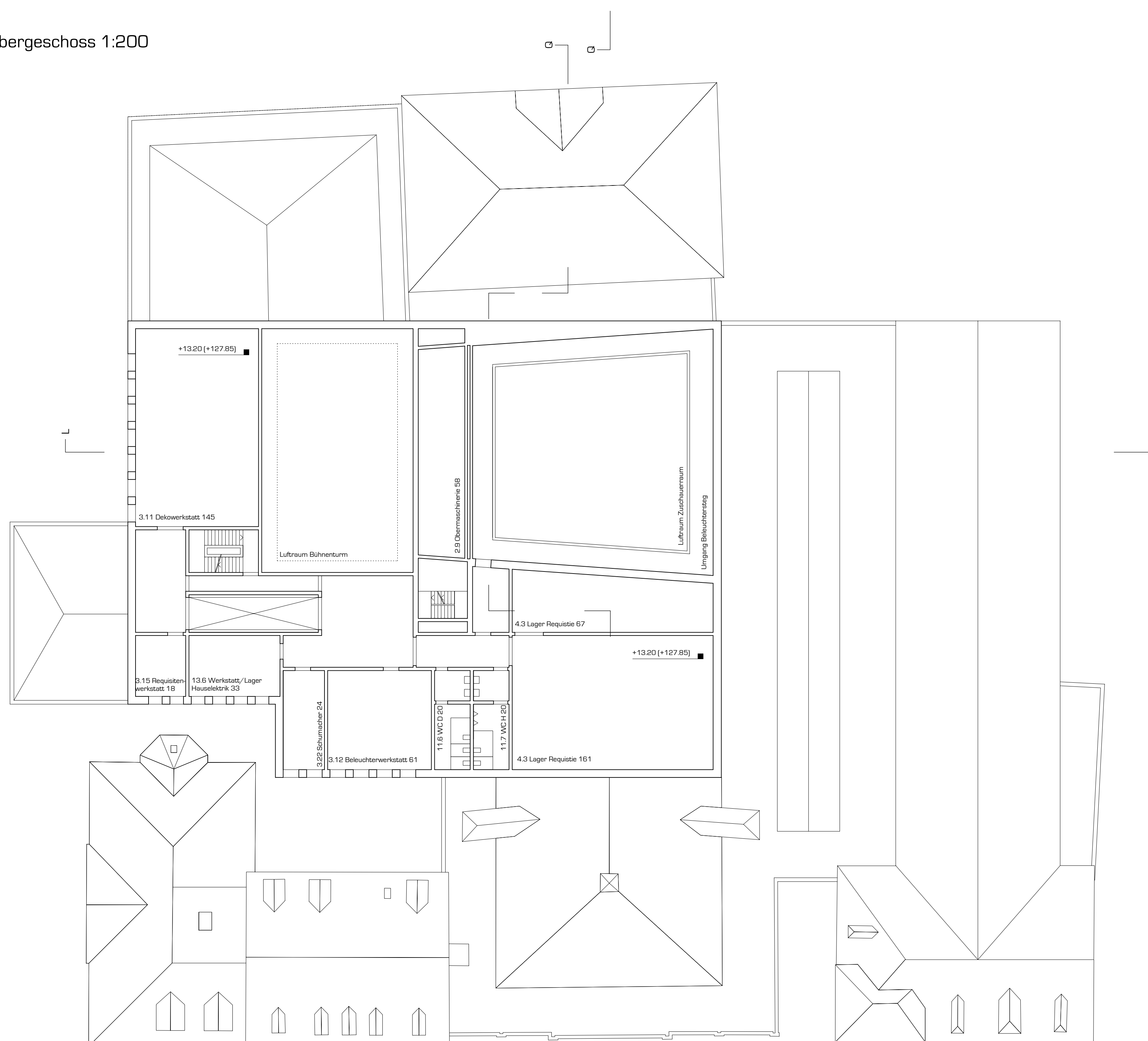
Konstruktionsschnitt 1:50



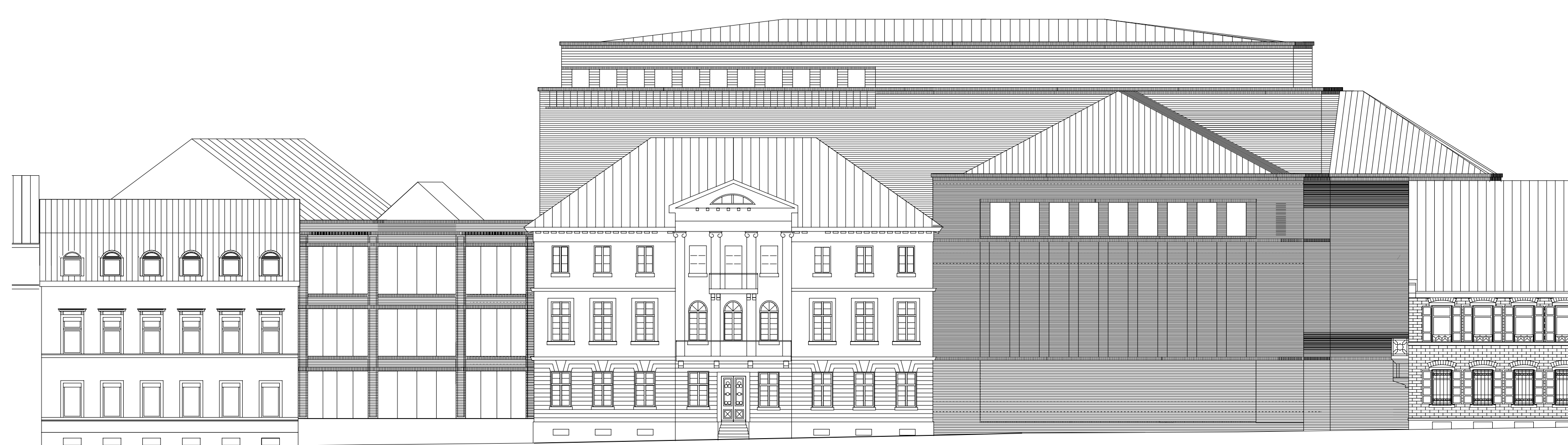
4. Obergeschoss 1:200



3. Obergeschoss 1:200



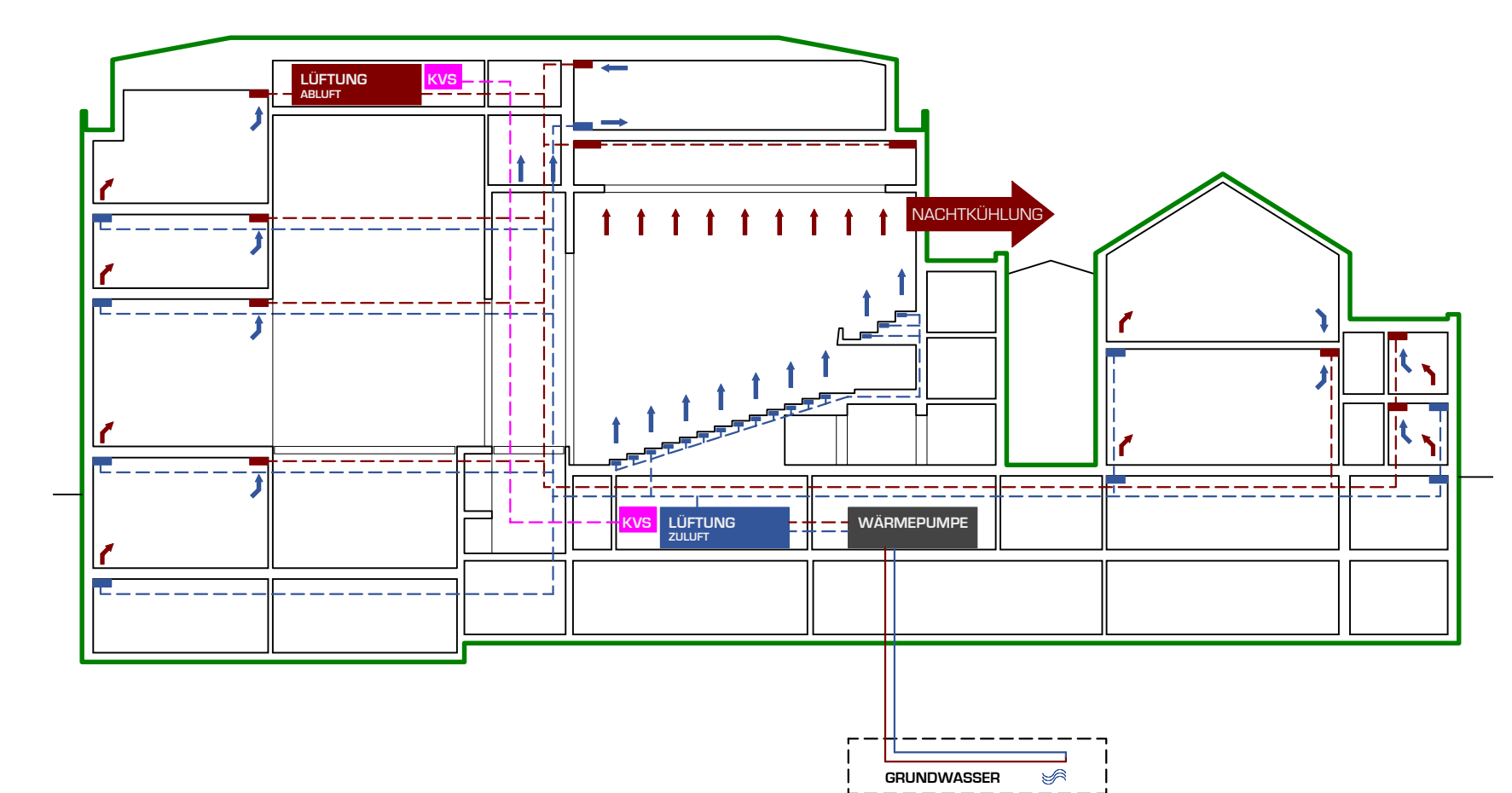
Ansicht Ost (Friedrichstrasse) 1:200



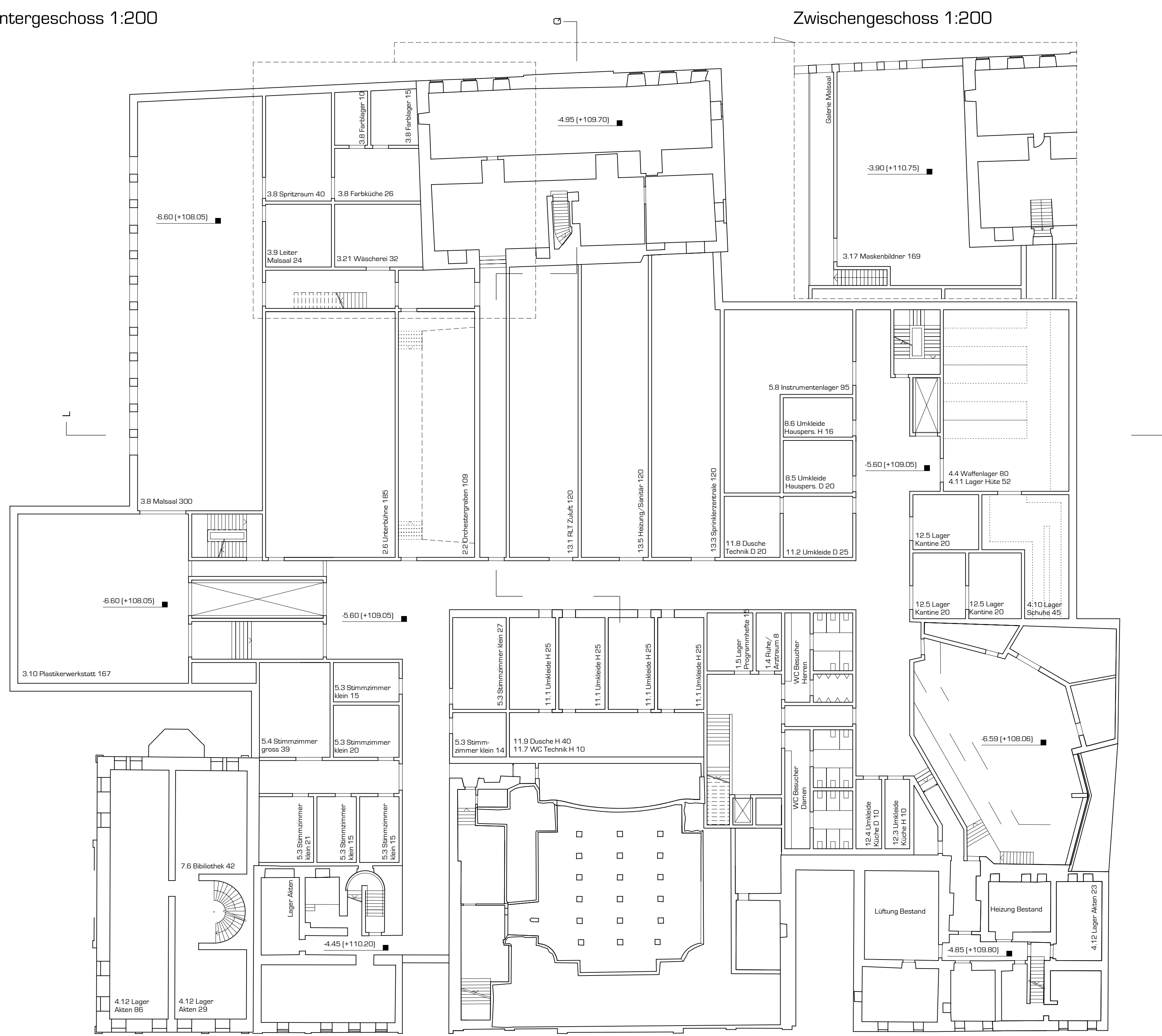
Energie- und Gebäudetechnik-Konzept

Dank einer sehr kompakten, hochdämmenden und dichten thermischen Gebäudehülle ist der Heizwärmebedarf des Gebäudekomplexes sehr gering. Eine hocheffiziente und der Nutzung angepasste Lüftung minimiert die Lüftungswärmeverluste und sorgt für ein optimales Raumklima. Die Luft wird über das UG angesaugt und horizontal zu den Steigzonen verteilt. Die Zuluft strömt durch Druckbodenauslässe unter den Sitzreihen in den grossen Saal. Die Abluft wird im Deckenbereich, dort wo die grössten Wärmelasten durch Beleuchtung, Bühnentechnik und aufsteigende Saalluft entstehen, gefasst und direkt über Dach nach aussen geführt. Ein Kreislaufverbundsystem entzieht der Abluft die Wärme und überträgt sie in der Heizperiode auf die Zuluft im UG. Durch das KVS-Wärmerückgewinnungssystem können die Lüftungswege stark verkürzt und ausreichend dimensionierte Lüftungsquerschnitte erreicht werden. Dadurch wird der Strombedarf für die Lüftung auf ein Minimum beschränkt.

Auf Grund der schweren Bauweise kann das Gebäude mit passiven Kühlmassnahmen wie freie Nachtlüftung über eingebaute Lüftungsfügel im Deckenbereich des Saales, des Dachbereichs des Foyers und der Theatergasse, sowie aussenliegenden Sonnenschutzvorrichtungen im Sommer im Behaglichkeitsbereich gehalten werden. Bei Grossveranstaltungen im Sommer kann die Zuluft über einen Grundwasserkreislauf mit minimalem Energieaufwand gekühlt werden. Der Grundwasserkreislauf dient auch im Winter als Energiequelle. Mit Hilfe einer Wärmepumpe mit hohem Wirkungsgrad kann der Gebäudekomplex sehr energieeffizient und platzsparend ohne Abgaskamin beheizt werden. Ein grosszügiges Tageslichtangebot im Foyer und in den Werkstätten erlaubt den Bezug nach aussen und reduziert mit Hilfe einer tageslicht- und präsenzabhängigen Lichtregelung den Strombedarf der Beleuchtung. Mit dem vorliegenden Energiekonzept wird der Passivhausstandard erreicht.

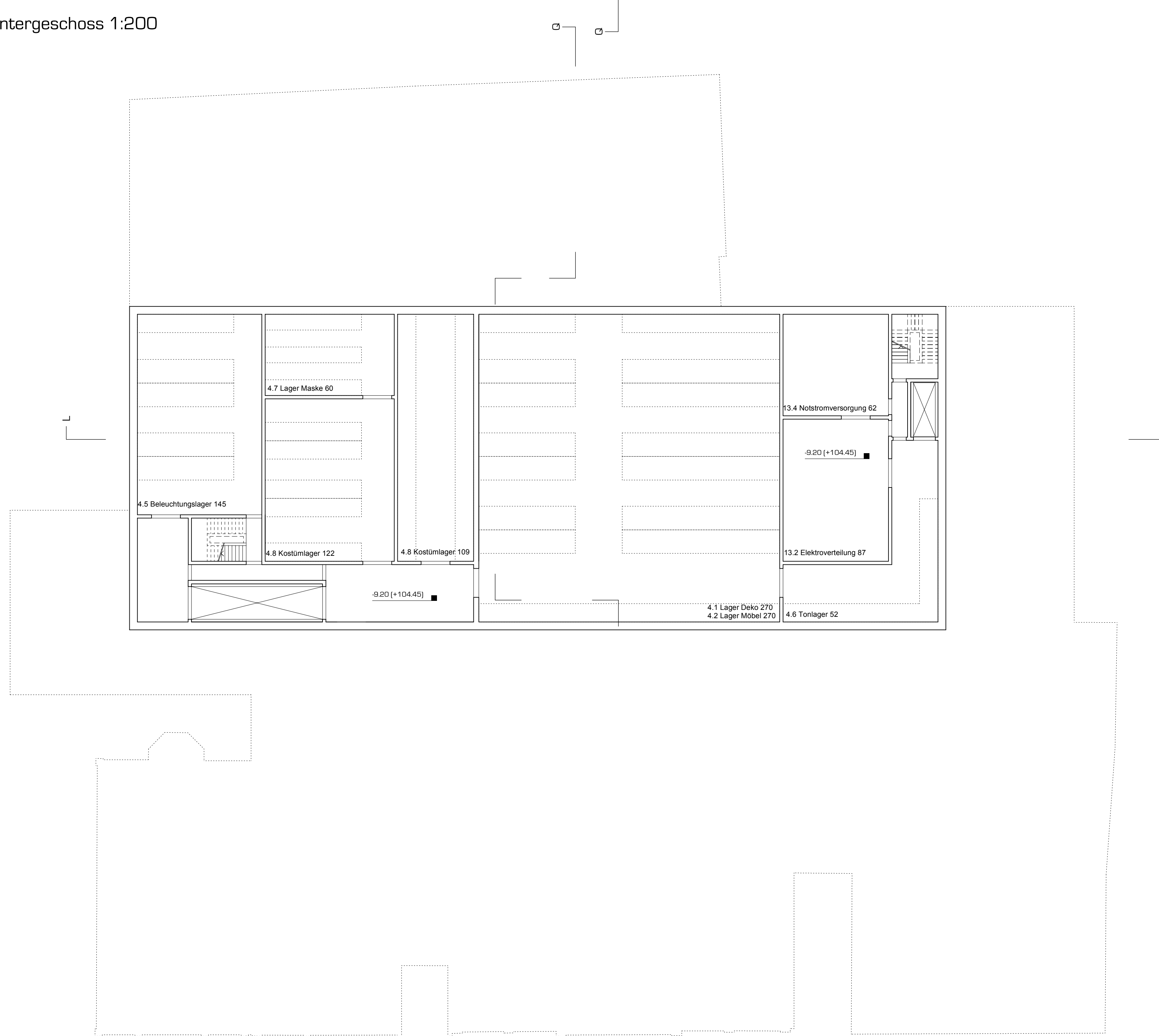


1. Untergeschoss 1:200

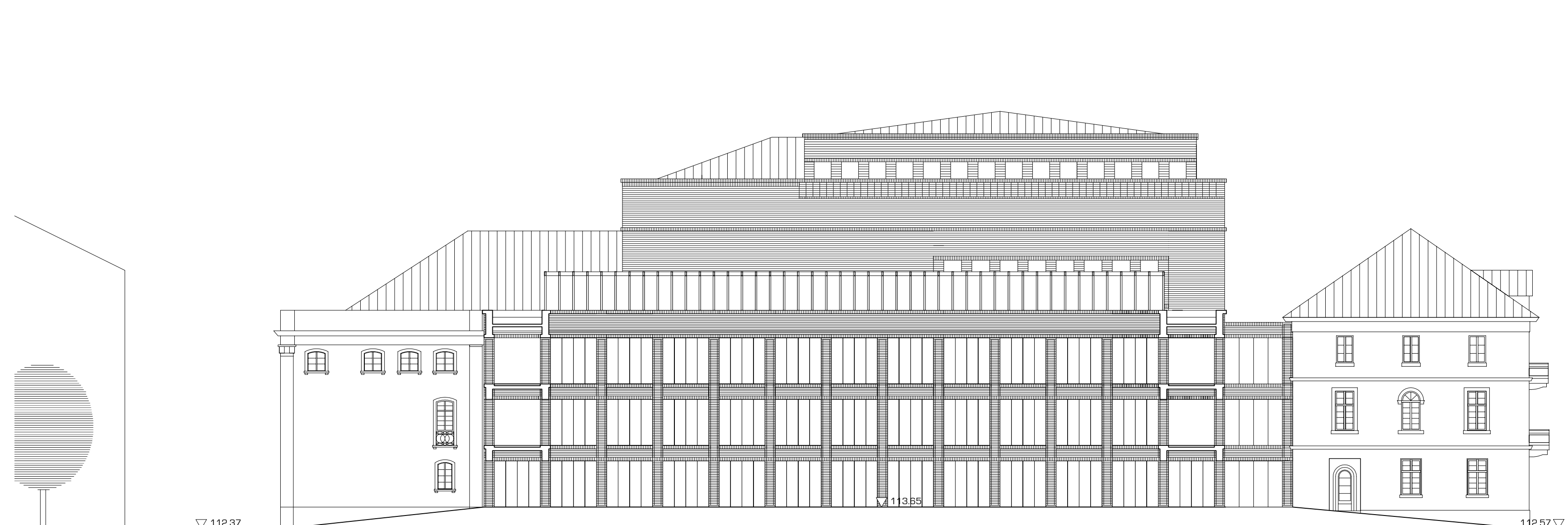


Zwischengeschoss 1:200

2. Untergeschoss 1:200



Nordansicht (Theaterpassage) 1:200



Akustik-Konzept

Der Entwurf des Zuschauerraums sieht einen rechteckähnlichen Saal mit einem ansteigenden Parkettbereich und einem Hinterrang vor. Das akustisch wirksame Raumvolumen von ca. 4.200 m³ ist großzügig dimensioniert und liegt in günstiger Weise über den Mindestanforderungen der Auslobung. Dies kommt im besonderen Konzertveranstaltungen zugute, um einen längeren Nachhall für eine gute Durchmischung des Klangs sowie eine hohe Räumlichkeit einstellen zu können. Bezogen auf die geplanten 550 Sitzplätze beträgt die Volumenanzahl ca. 7,5 m³ pro Person, und liegt damit in einem sehr günstigen Bereich für ein Mehrspartenhaus. Durch das Zuziehen von Vorhängen für variable Akustik auf einer Fläche von über 200 m² kann der Nachhall wirksam abgesenkt werden. Somit kann eine exzellente Sprachverständlichkeit erreicht werden, womit auch sehr gute akustische Verhältnisse für Schauspiel sowie auch für alle Arten von elektroakustisch verstärkten Konzertveranstaltungen erreicht werden können. Der rechteckähnliche Grundriss und das merklich ansteigende Gestühl bewirken eine äußerst vorteilhafte Anordnung der Zuhörerplätze. Es werden an allen Sitzplätzen exzellente Sichtbeziehungen und eine hervorragende Direktschallversorgung vorliegen.

Die im Proszeniumsbereich sowie an der Saaldecke angeordneten Reflektoren führen zu einer lückenlosen Versorgung des gesamten Zuhörerbereichs mit energiereichen frühen Deckenreflexionen, wodurch sowohl die Sprachverständlichkeit als auch die Klarheit bei Musik unterstützt werden. Die äußerst geringe Überdeckung des Parketts durch den Balkon bewirkt, dass auch die hintersten Sitzplätze im Parkett akustisch optimal versorgt werden. Die Möglichkeit das Portal bis auf eine Höhe von 9,0 m und einer Breite von bis zu 13,5 m zu vergrößern, schafft sehr gute Voraussetzungen, um in Verbindung mit einem Orchesterzimmer klassische Konzertveranstaltungen auch mit größeren Orchesterbesetzungen unter akustisch guten Bedingungen stattfinden zu lassen. Der Orchestergraben erfüllt im Hinblick auf Größe, Abmessungen und Variabilität die akustischen Anforderungen. Durch eine geeignete Ausbildung der Oberflächen im Orchestergraben können gute akustische Verhältnisse sowohl im Hinblick auf ein gutes gegenseitiges Hören der Musiker als auch im Hinblick auf eine gute Ausgewogenheit zwischen Sängern und Orchester hergestellt werden. Das Materialkonzept im Zuschauerraum sieht im unteren Raumbereich Holzwandverkleidungen vor, die nach akustischer Erfordernis so gestaltet werden, dass nützliche Seitenwandreflexionen gezielt ins Publikum gelenkt werden können. Im mittleren Raumbereich werden akustisch günstige Strukturierungen der Oberflächen geschaffen, die eine akustisch vorteilhafte Diffusität bewirken. Im oberen Raumbereich besteht die Möglichkeit mittels Vorhängen den Saal im Bereich des sog. Nachhallreservoirs effizient akustisch variabel zu bedämpfen. Die Anordnung des Saales innerhalb des Gebäudekörpers führt zu guten Grundvoraussetzungen was den baulichen Schallschutz innerhalb des Gebäudes betrifft. Der Entwurf vermeidet, dass besonders laute Räume direkt am Konzertsaal angrenzen, womit besonders unwirtschaftliche aufwendige baustatische Maßnahmen wie z. B. Raum in Raum Konstruktionen vermieden werden können. Insgesamt liegen sehr gute Grundbedingungen vor, um für einen Mehrspartenbetrieb sehr gute akustische Verhältnisse herzustellen. Dies betrifft sowohl die Nutzung für Schauspiel, Musik- und Tanztheater als auch für klassische Konzerte sowie auch für elektroakustisch verstärkte Konzerte.

Akustik-Strahlengeometrie (Längsschnitt)

